Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 110. Görlitz, Dinstag, den 16. September. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 10. September. Se. Maj. der König wird am 16. d. M. hier zurück erwartet. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen würde Se. Majestät sich am 24. d. M. nach Breslau begeben, um dort die Kaiserin-Mutter von Rußland zu begrüßen, welche nach Nizza zur Kräftigung ihrer Gesundheit reis't. Weiterem Vernehmen nach würde des Königs Majestät am 27. d. eine Reise nach den hohenzollern'schen Landen antreten.

Berlin, 12. Septbr. Dem kleinen Kapellenchor des königl. Domchors ist Allerhöchsten Orts die Weisung zugekommen, sich bereit zu halten zur Reise nach Trier, um die vorläufig auf den 28sten d. M. bestimmte Einweihung der dortigen Basilika durch Gesänge zu verherrlichen. Der kleine Kapellenchor besteht aus 16 der besten Sänger des königlichen Domchors. Wahrscheinlich wird auch einer der hiesigen Hof- und Domprediger, wie man vermuthet, der General-Superintendent Dr. Hoffmann, dabei die gottesdienstliche Handlung verrichten. Bis jetzt befinden sich fast sämmtliche Hof- und Domprediger auf Erholungsreisen, werden indeß alle zur Feier der Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Luise mit dem Großherzog von Baden hier zurückerwartet.

— Das vielfach verbreitete Gerücht, der in Neuenburg gefangene Graf Pourtalès sei vor einiger Zeit in Preußen gewesen, findet darin seine Erledigung, daß der Graf höchsten Orts keine Audienz gehabt hat.

Coblenz, 10. September. Das heute Morgens auf dem Plateau der Carthäuser-Anhöhe ausgeführte Festungs-Manöver hatte eine große Masse Zuschauer hinausgezogen. Von 9 Uhr an begann das Bombardement mit Hohlgeschossen aus den verschiedenen Batterieen der Belagerer gegen die Flügelschanze, während die Vertheidiger von dem Hauptwerke aus von Zeit zu Zeit nur blinde Schüsse aus den Stücken zur Markirung gegen die Werke der Belagerer abfeuerten. Gegen halb 11 Uhr schwieg das Geschützfeuer, und auf das Signal „Feuer" flog alsogleich, von 15 Centnern Pulver gesprengt, ein s. g. „Trichter" vor der Flügelschanze in die Höhe, wodurch die Belagerer den Graben um die Schanze zu öffnen suchten. Ueber thurmhoch wurden in einem bedeutenden Umfange die dichten Erd- und Steinmassen in die Höhe geschleudert und fielen in einem Umkreise von 4- bis 500 Schritten zur Erde nieder, worauf eine dichte Dampfwolke aus der gesprengten Oeffnung emporwirbelte. Das Schauspiel war wirklich großartig. Die Belagerungs-Truppen rückten nun in die Laufgräben vor, während die Vertheidiger die Wälle besetzten. Es entspann sich jetzt ein gegenseitiges sehr lebhaftes Kleingewehrfeuer von beiden Seiten, während dessen die Sturm-Colonnen sich formirten, die sodann unter einem wüthenden Geschütz- und Musketenfeuer die Brustwehren vor den Laufgräben überschritten und zum Sturm vorangingen; allein aus der Festung geschah gleichzeitig ein Ausfall, und die Stürmenden mußten sich zurückziehen. Während des Manövers nach dem Auffliegen der Minen wurde natürlich nur mit Platz-Patronen gefeuert. Die herzogl. nass. Pioniere arbeiteten in den Laufgräben in der Nähe des rechten Flügels.

Dresden, 13. Septbr. Se. Maj. der König haben gestern die von schwerem Brandunglücke betroffene Stadt Adorf besucht, wo übrigens nicht 10 (wie in der letzten Nr. irrthümlich gemeldet wurde), sondern 70 Häuser in Asche gelegt worden sind.

Bamberg, 10. Sept. In den letzten Tagen sprach man viel von einem Duell, das zwischen einem Lieutenant und einem Unterarzte des 5. Infanterie-Regiments, dem Dr. Carius, Statt gehabt und bei welchem Letzterer gefährlich verwundet worden sein sollte. So viel ist sicher, daß Dr. Carius gestern an erhaltenen Wunden, im Alter von 32 Jahren, gestorben ist. Seinen Gegner soll er der betreffenden Behörde, dem Auditoriat, nicht genannt haben.

Karlsruhe, 10. Sept. Im badischen Lande ist auf den 21. d. M. ein feierlicher Gottesdienst in allen evangelischen Kirchen des Landes anläßlich der Trauung des Großherzogs Friedrich mit der Prinzessin Luise von Preußen angeordnet. Das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg hat unterm 1. September verfügt, daß am 20. d. M., Abends 6 Uhr, also zur Stunde der Vermählung, in allen katholischen Kirchen des Landes mit allen Glocken geläutet wird, daß am 21. September in all diesen Kirchen ein feierliches Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten stattfindet und am Schlusse das Tedeum abgesungen wird, daß überhaupt die zur Verherrlichung dieses Tages stattfindende religiöse Ceremonie gerade so gehalten wird, als wie in ganz katholischen Staaten bei derartigen Vorkommnissen.

— Das Programm über Feierlichkeiten der hiesigen Stadt bei der Vermählung und beim Einzuge Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs mit Höchstdessen Gemahlin ist erschienen. Den 20. September, dem Vermählungstage, Morgens 7 Uhr, Choralmusik vom Rathhausthurme, 11 Uhr Austheilung einer Aussteuer an drei an demselben Tage getraute Paare (ein evangelisches, ein katholisches, ein israelitisches) von je 200 Fl. auf dem Rathhause. Während der Trauungsstunde, Abends, feierlicher Gottesdienst in den Kirchen. Die auf telegraphischem Wege hierher gelangende Nachricht von der vollzogenen Trauung wird der Einwohnerschaft durch das Geläute sämmtlicher Glocken und 101 Kanonenschuß verkündet. Am Nachmittage des 27. Sept. werden Ihre Königl. Hoheiten im Bahnhof dahier eintreffen und von dem Ober-Bürgermeister und dem Gemeinderathe begrüßt und empfangen; der Einzug geschieht unter Geschützdonner und dem Geläute aller Glocken durch das zur Ehrenpforte gebildete Ettlinger Thor, in Begleitung berittener Bürger durch die Spalier stehenden Zünfte in das großherzogl. Schloß. Vor der evangelischen Kirche trägt die Schuljugend auf einer Tribüne, beim Vorüberziehen der Allerhöchsten Herrschaften, ein Festlied unter Musikbegleitung vor. Am Schloßportale Empfang durch die Jungfrauen der hiesigen Stadt. Bei eintretender Dunkelheit allgemeine Fest-Beleuchtung der Stadt. Sonntag, Vormittags, Dank-Gottesdienst, Nachmittags Musik im Pavillon auf dem Marktplatze, Abends im großherzl. Hoftheater die Fest-Oper: „Euryanthe," bei festlich beleuchtetem Hause. Montag, Vormittags 11 Uhr, Aufsteigen eines Luftschiffers in einem großen Ballon; Nachmittags Musik auf dem Marktplatze; Abends Fest-Bälle in der Eintracht und im Bürger-Vereine. Dinstag, Abends nach der Fest-Vorstellung „Tasso," Fackelzug der Bürger-Gesellschaft mit den Sängerchören hiesiger Stadt an der Spitze. Mittwoch, Abends, Abbrennen eines großen Feuerwerks auf dem Schloßplatze. Donnerstag, 2. October, Abends, großes Concert des Cäcilien-Vereins: „Das Alexanderfest."

Hamburg, 10. September. Vorgestern Abends um 7 Uhr traf Se. Königliche Hoheit Prinz Adalbert von Preußen auf dem Dampfschiffe Delphin mit seinem Sohne von England hier ein, in Begleitung seines Leibarztes und mehrerer

Offiziere. Die Gemahlin des Prinzen, Frau von Barnim, und zwei preußische Kammerherren, so wie der preußische Vice-Consul Stägemann, empfingen den Prinzen, welcher vom Landungsplatze nach dem Hotel de l'Europe fuhr und von dort nach dreistündigem Aufenthalte per Courierzug nach Berlin abreis'te. Die Wunde ist allerdings in fortschreitender Heilung begriffen, jedoch konnte der Prinz nur im Schritt fahren und mußte auf einem Lehnsessel in den Wagen und heraus getragen werden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 11. Sept. In der letzten Sitzung der galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft wurde der Versammlung eröffnet, daß durch die Vermittlung des von der königlich preußischen Regierung zur Leitung der Angelegenheit autorisirten Agenten Schuler in Schlesien der Weg angebahnt ist, den Strom der schlesischen Auswanderung nach Galizien zu leiten, wodurch Arbeitskräfte für den Ackerbau, die mangeln, gewonnen würden.

— Die „Oest. Ztg." schreibt: Die einzige Frage von Bedeutung, welche möglicherweise noch den europäischen Cabinetten Stoff zu Verhandlungen ernsterer Art bieten konnte — die Frage der Vereinigung der Donaufürstenthümer — ist geschlichtet. Sie dürfte in der zu Konstantinopel bereits vollzähligen Commission für die Donaufürstenthümer gar nicht zur Discussion kommen. Wir erhalten aus Konstantinopel die zuverlässige Nachricht, daß Oesterreich, Frankreich und die Türkei sich darüber verständigt haben: die Vereinigung der Fürstenthümer sei durchaus nicht als zeitgemäß zu betrachten. Diese Ansicht der drei Mächte wird in diesem Augenblicke beim englischen Cabinet kaum auf Widerstand stoßen.

Italien.

Aus Genua, 5. September, wird der Independance Belge geschrieben: „Auf die neapolitanischen Angelegenheiten ist fortwährend das Hauptaugenmerk gerichtet. Man ist auf Ereignisse gefaßt, entweder in Folge der Demonstrationen, welche, wie es heißt, in Kurzem durch die englische Flotte vor Neapel oder Palermo erfolgen sollen, oder in Folge der Muratistischen Propaganda, die dem Vernehmen nach auch in der Armee Boden gewonnen hat. Prinz Murat ist während seines Aufenthaltes in Aix-les-Bains in Savoyen von einer beträchtlichen Anzahl neapolitanischer Flüchtlinge, so wie von mehreren Notabilitäten der liberalen Partei aus allen Theilen Italiens und auch von zwei ministeriellen sardinischen Deputirten besucht worden. Man erwartet mit Ungeduld das Paketboot, welches Nachrichten aus Neapel vom 8., dem Tage des Festes der Madonna di Piedigrotta, bringt. Zu diesem Feste rückt der größere Theil der Armee aus allen Landestheilen in die Hauptstadt und wird daselbst vom Könige gemustert. Man ist gespannt, ob die Armee oder das Volk bei dieser Gelegenheit keine politische Demonstration macht. Die reactionäre Partei sucht die liberale dadurch einzuschüchtern, daß sie Frankreichs und Englands Absichten in Zweifel zieht und die Meinung zu verbreiten sucht, die Westmächte würden für Italien nichts thun."

Am 5. erschien in Turin der erste Band der nachgelassenen Werke Gioberti's. Dieser über jeden Vorwurf erhabene katholische Priester predigt laut die Nothwendigkeit, den Mißbräuchen der weltlichen Papstregierung endlich ein Ziel zu setzen.

Schweiz.

Bern, 9. Septbr. Es bestätigt sich immer mehr, daß der Graf Pourtalès selbst getäuscht über die wirkliche Volksstimmung im Canton Neuenburg, auf eine massenhafte Erhebung des neuenburger Volkes zählte. Bereits geben sich Manifestationen kund über die Zukunft der Gefangenen. So fordert eine von Locle ausgehende und im Cantone zum Unterzeichnen herumgebotene Petition vom Großen Rathe: 1) daß die Urheber der Bewegung für allen Schaden und alle Kosten der Occupation verantwortlich erklärt; 2) aus deren Vermögen ein Fonds zum Zwecke der Unterhaltung der Verwundeten, Wittwen und Waisen (auf beiden Seiten) votirt; 3) alle direct oder indirect an der Erhebung betheiligten Personen nach dem Hochverraths-Gesetze bestraft und ihrer bürgerlichen Rechte verlustig erklärt; 4) jede Verbindung der Royalisten, die gefährlich werden könnte, aufgelös't werde. Inzwischen hat sich die Masse der Gefangenen bereits vermindert, indem der eidgenössische Untersuchungs-Richter eine Anzahl weniger compromittirter Royalisten auf freien Fuß gesetzt hat. Als sehr comprommittirt wird der Director des Postkreises Neuenburg, Jeanrenaud, bezeichnet, welcher denn auch wirklich abwesend ist.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Man liest im „Almanach impérial" von 1856: Prinzen und Prinzessinnen der Familie des Kaisers, welche Hof-Rang haben: die Prinzen Louis Lucian Bonaparte, Pierre Napoléon Bonaparte, Lucian Murat, Joseph Bonaparte, Joachim Murat. Die Prinzessinnen Baciochi, Lucien Murat, Joachim Murat. Die Söhne der Brüder und Schwestern des Kaisers Napoleon I., welche nicht zur kaiserlichen Familie gehören, führen den Titel Prinz und Hoheit mit ihrem Familien-Namen. In der zweiten Generation führen nur noch die ältesten Söhne den Titel Prinz und Hoheit; die Uebrigen haben nur den Titel Prinz. Die Töchter der mit dem Kaiser verwandten Prinzen führen bis zu ihrer Verheiratung den Titel Prinzessin, aber wenn sie verheirathet sind, steht ihnen, wenn nicht anders verfügt wird, nur der Titel des Gemahls zu. Die an französische oder auswärtige Privatleute verheiratheten Prinzessinnen der Familie des Kaisers haben keinen anderen Hof-Rang, als den ihrer Ehemänner.

— Nach der Berechnung des Moniteur wird das durch seine Pfirsichzucht berühmte Dorf Montreuil am Schlusse der Saison dem hiesigen Markte nicht weniger als 14 Millionen Stück Pfirsichen geliefert haben.

Paris, 11. Septbr. Am 9. Sept. hielt der Kaiser eine Revue über die Garnison von Biarritz ab, bei welcher Gelegenheit er ihr den kaiserlichen Prinzen präsentirte. Louis Napoleon trug denselben auf seinen Armen. Die Truppen sollen voll Begeisterung über den erhabenen Anblick gewesen sein, den der Kaiser und sein Sohn darbot. Ihr Enthusiasmus wurde aber auch belohnt, denn die Soldaten erhielten je drei Mann eine Flasche Champagner, und die Offiziere wurden zur kaiserlichen Tafel gezogen. Der kaiserliche Prinz schrie während der Revue aus Leibeskräften, wahrscheinlich, weil er durch das wilde Geschrei der französischen Krieger erschreckt worden war.

— Die russische Regierung hat ihre Gesandtschaften beauftragt, in den Raritäten- und anderen Läden nach heiligen Gegenständen, als Heiligenbilder, Kirchhofskreuze und dergl., welche die Soldaten der Verbündeten aus der Krim mitnahmen, zu suchen und selbe anzukaufen.

— Im Ehrenhofe des Palastes von Fontainebleau ist eine Inschrift angebracht worden, die an den Abschied Napoleon's I. von der alten Garde erinnert.

— In Paris herrscht großer Unmuth über England. Was besonders unangenehm berührt, ist die Sprache der englischen Presse, die ohne alle Schonung gegen die Tuilerieen die wahren Absichten Rußlands, dem Frankreich den Hof macht, klar darlegt und so den französischen Hof auf sehr unangenehme Weise bloß stellt.

— Wie in politischen Kreisen erzählt wird, ist Frankreich gesonnen, bei der eidgenössischen Regierung auf Mäßigung und Milde gegenüber der Neuenburger Kompromittirten hinzuarbeiten.

Spanien.

Madrid, 7. September. Folgende wenig erbauliche Palastgeschichte kenntzeichnet die hiesigen Zustände: Die Königin hatte der Infantin Amelia, Gemahlin des Prinzen Adalbert von Baiern, eine anständige Summe als Aussteuer gegeben; das scheint die verheiratheten Schwestern der Infantin Amelia mit Neid und Verdruß erfüllt zu haben, kurz sie beschwerten sich bei der Königin in so wenig ehrerbietiger Weise und wußten auch ihren alten schwachen Vater, den Infanten Don Francisco de Paula, dazu zu bewegen, daß die Königin sich heftig über die Unliebenswürdigkeit ihrer Cousinen, die zugleich ihre Schwägerinnen sind, ärgerte. Dabei mag denn die Königin erwähnt haben, daß die Infantin Isabella sich gegen ihren Willen heimlich mit dem Grafen Ignaz Gurowsky vermählte und mit ihm aus Spanien flüchtete, daß die Infantin Josepha aber sich gegen ihren Willen öffentlich und

trotzig mit dem Demokraten Guell y Rente vermählte, und daß es demnach eine ganz wunderbare Prätension sei, von ihr eine Mitgift zu verlangen! Wir wissen natürlich nicht, was die Infantinnen der Königin darauf erwidert haben, sehr schmeichelhaft soll es indessen nicht gewesen sein und heute werden nun allen diesen Personen der königl. Familie Orte angewiesen, wo sie, „fern von Madrid" über die Gesetze der Schicklichkeit nachdenken können. Die Infantin Josepha begiebt sich mit ihrem Gemahl nach Granada; der Infant Don Enrique, Herzog von Sevilla, der, wie man sagt, aus verschmähter Liebe, zu den heftigsten Gegnern der Königin, seiner Cousine und Schwägerin, gehört, ist nach den Balearischen Inseln verwiesen; die Infantin Isabella verreist nach Don Sebastian; ihr Gemahl, Graf Ignaz Gurowsky, soll nach Rußland zurückgekehrt sein. Auch der alte Infant Don Francisco de Paula hat die Hauptstadt verlassen müssen.

— Man will jetzt bestimmt wissen, daß O'Donnell am Ende doch über alle Schwierigkeiten siegen und seinen Einfluß im Palaste so befestigen werde, daß der Einfluß der Camarilla seinem Willen weichen müsse. Der König und seine Umgebung werden fortwährend sehr genau beobachtet. Zwischen O'Donnell und Dulce ist die frühere Herzlichkeit hergestellt.

Rußland.

Nach einer der Lithograph. Corr. vorliegenden Nachricht aus Moskau sind alle Fremden von der Milde der russischen Polizei im höchsten Grade überrascht. „Jeder, der als nicht officieller Gast zu der Krönungsfeier gereis't war," sagt das Schreiben, „hatte sich auf Plackereien und Belästigungen aller Art gefaßt gemacht. Mit den besten Papieren, mit Pässen, Visa's und Beglaubigungen unter jeder möglichen Form der Besiegelung und Verbriefung ausgerüstet, glaubte man immer noch nicht hinlänglich geschützt zu sein. Ein französischer Journalist war so zaghaft, daß er nicht eher eine feste Wohnung zu nehmen entschlossen war, als bis er aus der erwarteten polizeilichen Desinfection gereinigt und justificirt hervorgegangen sein würde. Er gab seinen Paß mit allen Pertinentien ab und erwartete nun, verhört, befragt und entweder als legitimirt betrachtet oder ausgewiesen zu werden. Um sicher zu gehen, begab er sich auf das Polizei-Amt, wurde aber mit seiner pedantischen Aengstlichkeit ausgelacht. Er möge ruhig bleiben, sagte man ihm; es sei keine Zeit, die tausend Pässe durchzusehen. Nichts desto weniger weiß man, daß die Sorglosigkeit der russischen Polizei ihre sicheren Grenzen hat, und man thut gut daran, in seinen Gesprächen daran zu denken, daß jeder Gastwirth, jeder Kellner und der größte Theil anderer Personen, mit welchen ein geschäftsloser Aufenthalt in großen Städten Fremde in Berührung zu bringen pflegt, Agenten der Polizei sind." Von den Preisen ꝛc. wird gesagt: „Wer mit der Erwartung halbasiatischer Lebens-Einrichtungen und Gewohnheiten hierher kommt, wird sich getäuscht fühlen. Es lebt sich in Moskau wie in allen größeren Städten; die Einrichtung der Hotels, der Restaurationen, der Kaffeehäuser unterscheidet sich in keinem wesentlichen Stücke von der wiener, berliner oder pariser. Nur daß Alles theurer und schlechter ist. Ein Mittagstisch für 2 Thlr. preußisch ist von der Art, daß man nach einer besseren Table d'hôte zweiten Ranges für 10 bis 15 Sgr. Sehnsucht empfindet, und Chambres garnies für 15 bis 20 Thlr. in der Woche erinnern lebhaft an das Strandrecht, welches die Fischer in den Badedörfern der preußischen Ostsee-Küste noch heute an den Fremden üben, die durch Rheumatismus oder sonstiges Seewasser-Bedürfniß auf ihre sandige Düne verschlagen werden."

Türkei.

Aus Galacz, 1. September, wird dem Corriere Italiano geschrieben: „Heute wird mit der Aufstellung der Pfeiler zur Bezeichnung der Linie begonnen, welche die neue bessarabische Grenze bilden wird. Dies wurde am 22. Aug. von der in Akerman tagenden Grenzberichtigungs-Commission beschlossen. Was Bolgrad betrifft, so bleibt die Entscheidung dieser Angelegenheit den betreffenden Regierungen anheimgestellt. Die österreichischen, englischen und türkischen Commissare bestehen auf der Abtretung von Bolgrad, die von Rußland verweigert wird. Der französische Commissär scheint dagegen die Weisung erhalten zu haben, dafür zu stimmen, daß Bolgrad Rußland gelassen werde, da das abgetretene Gebiet genüge, um die projectirte Straße im Süden von Bolgrad anzulegen. Auch am See Burna-Sola gibt es einen Punkt, dessen Schicksal gleich dem Bolgrads noch nicht entschieden ist, und es steht zu befürchten, daß die abweichenden Ansichten der Commissare Rußland zum Siege verhelfen werden.

Griechenland.

Aus Athen wird dem Constitutionnel geschrieben, daß am 21. August wieder „zwei Köpfe von Räubern zweiter Klasse" im Piräeus eingetroffen seien. „Die Räuber", setzt der Correspondent hinzu, „sind in Griechenland in drei Klassen getheilt. Für einen Räuberkopf erster Klasse zahlt man 3000 Drachmen, für einen zweiter Klasse 2000 und für einen „„gemeinen Räuberkopf"" bloß 1000 Drachmen. Die Köpfe werden zum Schatzmeister geschickt und, nachdem von Zeugen die Identität derselben erhärtet worden, auf der Stelle bezahlt und dann möglichst weit vom Rumpfe begraben. Dieser letztere Umstand betrübt die Räuber am meisten; denn obschon sie glauben, daß sie in die Hölle kommen, so ist ihnen der Gedanke, dort ohne Kopf zu erscheinen, doch sehr bitter. Die vorerwähnten beiden Räuber hatten einen Demarchen bei Poros ermordet, nachdem sie ihm die Augen ausgestochen und die Ohren abgeschnitten hatten."

Die Krönungs-Feier in Moskau.

Die Neue Pr. Ztg. bringt aus Moskau, 29. August, einen Bericht über den Einzug des Kaisers, aus dem wir noch Folgendes nachtragen: „Der Kaiser war in voller Generalsuniform und ritt einen Schimmel. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß das Pferd von außerordentlicher Schönheit war. Vor ihm die russische Garde-du-Corps, den unsrigen bis auf den Doppel-Adler statt des einköpfigen auf dem Helm zum Verwechseln ähnlich. Alle Großfürsten des kaiserlichen Hauses, alle fremden Fürstlichkeiten — mit welcher Freude sah ich unseren Prinzen Friedrich Wilhelm Königliche Hoheit! — alle Generale und Minister, die dem Kaiser folgten, zu Pferde, eine wunderbar schöne und imposante Calvalcade. Die Kaiserin-Mutter, die regierende Kaiserin und die Großfürstinnen folgten in prachtvollen und prachtvoll bespannten Wagen. Was den Einzug so schön machte, war die außerordentliche Verschiedenheit der Uniformen und Costume. Ueberall kam mitten unter den europäischen Formen irgend etwas Asiatisches, Fremdes, Ungewöhnliches zum Vorschein. Schon die Geistlichkeit, welche man von früh an in allen Straßen sah, um sich in die Kirchen oder auf die verschiedenen Stationen zu begeben, gewährte einen überaus prächtigen Anblick. Es waren eigentlich zwei verschiedene Schauspiele, der Auszug aller Fürsten, Generale, Minister, Hofchargen, hohen Geistlichen, Magistratspersonen, Deputationen der asiatischen Völkerschaften aus der Stadt nach dem Petrows-Schloß und der Einzug des Kaisers mit allen diesen Personen noch einmal zusammen in seinem Gefolge." Aus dem Programm zum großen Volksfest auf dem Jungfernfelde, westlich von der Stadt Moskau, meldet der Berichterstatter der N. Pr. Ztg.: „Der Platz liegt vor dem Dewitschei-Monastir oder Jungfrauenkloster, ist beinahe eine Viertelmeile lang und ein Viertel so breit, ganz mit Gras bewachsen und ungefähr das, was die Theresienwiese in München ist. Hier werden nach der Krönung die mannigfachsten Spiele und Schaustellungen Statt finden. Musik mit — ich weiß nicht, wie vielen — Chören und Orchestern, denn schon die Militär-Musiken allein zählen über dreißig verschiedene Chöre, — Theater im Freien, — Rutschberge — Schaukeln, — Reiterbuden, — ein Luftballon u. s. w. Die Hauptsache ist aber das Gastmahl für das Volk, an nicht weniger als 240 Tafeln, die jetzt bereits aufgeschlagen sind und die gedeckt und besetzt in der That einen merkwürdigen Anblick gewähren müssen. Von den Speisen und Getränken, welche bei diesem durchaus nicht diplomatischen Diner vertilgt werden soll, mag der folgende Küchenzettel nebst Keller-Programm eine ungefähre Idee geben: 240 ganz gebratene Hämmel, 480 Torten, 28,800 Pfund Bouillon, 480 Schüsseln Gelee, 7200 Hühner, 1000 Gänse, 1000 Enten, 24,000 Kalatschen (Weißbrod), 9600 Stück Schwarzbrod, 9600 Schinken, 46,000 Aepfel, 46,000 Birnen, 46,000 Pflaumen, 4000 Eimer Bier, 4000 Eimer Meth, 2400 Eimer Roth- und Weiß-Wein. Auf jede Tafel kommt in die Mitte ein ganzer

Hammel, gebraten, die Hörner vergoldet und die Schnauze versilbert, hoffentlich nur mit Gold- und Silberschaum! Kosaken, Freunde der Ordnung und Ruhe, halten rings um die gedeckten Tafeln Wache, und wenn der Kaiser gekommen ist und die kaiserliche Flagge über dem Pavillon in die Höhe steigt, von wo aus der Hof dem Schauspiele zusehen wird, so begeben sich die schon wartenden Volksmassen zu Tische. Von zu Tische setzen ist nicht die Rede, sondern die Vorräthe werden sehr rasch und stehend verzehrt. Der Wein sprudelt aus besonderen Springbrunnen und hier dürfte allerdings einiges Gedränge zu erwarten sein. Branntwein wird bei diesem Mahle gar nicht gegeben."

Vermischtes.

In Rom macht gegenwärtig ein gerichtlicher Streit, dem ein bedeutender Geldwerth zu Grunde liegt, viel von sich sprechen. Papst Pius VI. hatte die Familie Braschi, von welcher er abstammte, sehr bereichert, doch der letzte Repräsentant dieser Familie hatte das Vermögen vergeudet, und viele Besitzungen insbesondere an den reichen Handelsmann, nunmehrigen Marquis, Ferrajoli verkauft. Dieser befand sich bereits seit Jahren im ungestörten Besitz dieser Güter, als ihm unlängst eine gerichtliche Aufforderung zur Räumung derselben im Namen des kaum majorenn gewordenen Sohnes des Verkäufers zugestellt wurde. Dieser Aufforderung war die Copie eines eigenhändigen Testamentes des Papstes Pius VI. beigelegt, in welchem die durch Ferrajoli bona fide gekauften Besitzungen zum unveräußerlichen Majorat constituirt werden. Nun vermag nur der unumschränkte Wille Pius IX. das Testament seines Vorgängers zu neutralisiren und den Käufer vor beträchtlichem Schaden zu bewahren. Man ist daher, wie leicht begreiflich, auf die endliche Lösung dieser Angelegenheit sehr gespannt.

Für General Williams ergeben sich in Folge seiner Thätigkeit oder Unthätigkeit in Kars täglich neue Angriffe und Schwierigkeiten. Dieselben sind eigentlich weniger durch sein damaliges Verhalten, als durch seine spätere Anmaßung hervorgerufen, mit der er für sich und seine landsmännischen Assistenten allen Ruhm in Anspruch nimmt, während der türkischen Offiziere, die sich, wie sich das täglich mehr herausstellt, größtentheils untadelhaft, oft musterhaft benommen haben, in den Mittheilungen jener englischen Herren nur vorübergehend oder gar nicht gedacht wird. Für die Ehre der türkischen Partei ist nunmehr der Serdar Omer Pascha selbst in die Schranken getreten, indem er an Williams Pascha ein eigenhändiges Schreiben gerichtet hat, in welchem er ungefähr sagt, daß er den General dringend ersuche, nunmehr auch die Beweise der Thätigkeit seitens der Türken zu veröffentlichen, was um so gründlicher geschehen könne, da sich noch eine Menge darauf bezüglicher officieller Actenstücke in seinen Händen befinden müßten. Falls jedoch der ehemalige Commissär seinem Ansuchen kein Gehör schenken würde, so sähe sich der Serdar in die Nothwendigkeit versetzt, zur Ehre der türkischen Befehlshaber seinerseits eine Veröffentlichung gewisser officieller Actenstücke vorzunehmen, die zu verschiedenen Zeiten, während und nach jener Epoche, in seine Hände gelangt wären.

Professor Leo in Halle charakterisirt die evangelical alliance (den evangelischen Bund, der im nächsten Jahre in Berlin eine Versammlung halten wird) als eine Gesellschaft, welche es sich zum Geschäfte macht, „blos auf negativer Grundlage des Gegensatzes gegen die römische Kirche allen möglichen Kirchenpöbel in christlicher Brüderlichkeit in einem religiösen Bildungsdrecke zusammenzurühren." — „Mit Verbreitung — ruft er aus — macht ihr nur ähnliche indefinissable Wesen, wie der moderne Bildungsjude ist — und setzt ihr die Verbreitung wissenschaftlich und absichtlich fort, so wird euch der Herr am jüngsten Gerichte verantwortlich machen für größere Sünde als Mord und Diebstahl, denn ihr mordet Völkerseelen und stehlt dem Himmel seine Bevölkerung, indem ihr sie in Fledermäuse verwandelt, deren Herumschwirren nur die Vorhöfe des Himmels unheimlich macht. Hinein kommen sie gewiß nicht."

Aus Ulm, 7. September, berichtet man folgende entsetzliche That: Ein sehr schlecht renommirter neunundvierzigjähriger Schuhmacher, Anton Seiz in Oberkirchberg, erschlug in seinem eigenen Hause auf die schauderhafteste Weise seinen zwölfjährigen Sohn. Hierauf nach dem benachbarten Ort Beutelreusch eilend, ermordete er seine dort dienende dreizehnjährige Tochter und verwundete ein von ihr auf dem Arm getragenes Kind lebensgefährlich. Nicht genug dieser Mordthat, eilte er weiter nach Holzheim, lockte seine ältere Tochter in den Wald, suchte sie mit einer Pistole zu erschießen, und schlug sodann auch sie, als die Pistole versagte, todt. Er selbst verwundete sich beim Untersuchen der Pistole durch das Losgeben derselben am Fuß. Der Mörder wurde von Bauern verfolgt und flüchtete über die Iller nach Ay, wo er verhaftet und an das baierische Landgericht Neu-Ulm abgeliefert wurde. Der Verbrecher soll übrigens keine Spur von Wahnsinn zeigen.

(Mozartfeier.) Unter den Gegenständen, welche in Salzburg den Fremden während der Mozart-Säcularfeier anziehen dürften, dürfte Mozarts Geburtshaus wohl in erster Reihe stehen. In dem dritten Stock des in der Getreidegasse gelegenen Hauses Nr. 225 erblickte Mozart das Licht der Welt. In diesen Räumen sind für die Dauer der Festzeit die Original-Familienportraits, das Medaillon aus Buchsholz von Bosch in Wien, der Concertflügel Mozarts von Walter, ein Spinett aus Mozarts Sterbewohnung (ersterer von dem Sohne Karl, letzteres von der Wittwe dem Mozarteum geschenkt), die kleine Halbgeige von Andreas Ferdinand Maier, Geigenmacher in Salzburg 1746, auf welcher W. A. Mozart die Violine zu spielen anfing; die Violine (von Jacob Steiner in Absam 1659), deren sich Mozart bei Concerten und andern Gelegenheiten bediente, die im Besitz des Mozarteums befindlichen Handschriften und mehr als 400 Briefe von Leopold und W. A. Mozart; die Originalmanuscripte eines Oratoriums aus dem Jahr 1766, der Symphonie in C-dur mit der Schlußfuge und der Partitur der Zauberflöte, das Stammbuch und andere Reliquien Mozarts ausgestellt.

Aus Wiesbaden, 1. Septbr., wird geschrieben: „Heute Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr hat sich dahier im Spielzimmer des Curhauses ein Fremder erschossen; man vermuthet, daß derselbe große Spielverluste gehabt habe. Ueber die Persönlichkeit des Opfers weiß man bis jetzt nichts Näheres; derselbe trug übrigens einen holländischen Orden."

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 10. September. [Sitzung für Vergehen.] Es wurden verurtheilt:

1) Der Schlossergesell Friedr. August Vogel aus Wiegandsthal wegen Unterschlagung und Betruges, Letzteres unter mildernden Umständen, zu 6 Wochen Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf ein Jahr;

2) der Knabe Karl August Hartmann aus Kößlitz wegen mehrerer mit Unterscheidungsvermögen verübter Diebstähle zu 48 Stunden Gefängniß;

3) der Tagearbeiter August Dienst aus Birkenlache wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

4) der Kammmachergesell Moritz Franke aus Görlitz wegen Entziehung der Militairpflicht zu 1 Monat Gefängniß;

5) die verehel. Häusler und Schuhmacher Johanne Christiane Hennig aus Nieder-Ludwigsdorf wurde wegen Störung des Gottesdienstes für nichtschuldig erklärt, dagegen wegen ungebührlicher Weise in der Kirche erregten ruhestörenden Lärm zu 5 Thaler Geldbuße event. 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Görlitz, 15. September. Der Chef-Präsident der Königl. Regierung zu Liegnitz, Graf Zedlitz-Trützschler ist hier angekommen und im „Preußischen Hofe" abgestiegen.

In Meuselwitz wurden am 10. September drei neue Glocken auf den Thurm der noch im Baue begriffenen Kirche gebracht und ihrer Bestimmung übergeben. Dieselben wiegen zusammen 16 Ctnr. und sind von Hrn. Gruhl in Klein-Welka gegossen.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."